

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschiedtells: Dölgerstr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 10 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 156.

Mittwoch den 9. August.

1893.

Die Offiziosen des Herrn v. Stephan gegen die Offiziosen des Herrn Mikael.

Herr Stephan scheint nicht geneigt zu sein, sich gutwillig von Herrn Mikael in das Reichspostwesen, welches ihm untersteht, hineinreden zu lassen. Er hat sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ dazu ausgesucht, um, ohne direkt auf die in den „Berl. Pol. Nachr.“ enthaltenen Angriffe auf das einheitliche Paketporto einzugehen, die seit 20 Jahren im deutschen Reiche bestehende Einrichtung zu vertheidigen. In dem betreffenden Artikel heißt es:

„Die Erwartungen, welche sich an die Einführung des einheitlichen Paketports geknüpft haben, sind in vollem Umfange erfüllt worden. Die Vereinfachung und Erleichterung, welche der Bäckereiverkehr der Post durch den Einheitstarif erfuhr, haben auf die gesamten Verkehrsbeziehungen in hohem Grade fördernd und anregend gewirkt. Während des zehnjährigen Zeitraumes 1874/1883 ist die Zahl der im Reichspostgebiet beförderten Pakete von 33 auf 62 Mill. gestiegen; in den folgenden 10 Jahren hat sie sich bis auf rund 100 Millionen gehoben. Unter dem Einfluß des Einheitstarifs hat sich das Abgabegeld für wichtige Erzeugnisse des Gewerbetreibenden und der Landwirtschaft, das bisher in vielen Fällen auf die unmittelbare Nähe des Entstehungsorts beschränkt war, über das gesamte Reichsgebiet ausgedehnt. Zahlreiche Industrien und Handelszweige verdanken dieser Erweiterung des Abgabegeldes ihre Entstehung oder den Aufschwung ihrer Entwicklung. Für eine große Zahl von gewerblichen Erzeugnissen, von Lebensmitteln u. s. w. ist kein unmittelbarer Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten der Weg gebahnt und der Waare verheerende Zwischenhandel entbehrt gemacht worden. Es haben sich Bezugsquellen eröffnet, die früher, der Höhe der Portofolien wegen, nicht aufgesucht werden konnten. Naturprodukte, welche früher am Orte ihres Entstehens gar keinen oder nur geringen Werth hatten, bilden jetzt einen lohnenden Erwerb für die das Einkommen besorgende arme Bevölkerung. Bei einer erheblichen Zahl von Nahrungsmitteln hat der Vertrieb sich lohnender gestaltet, z. B. bei Fleisch, Wurst, Butter, Käse, Honig, frischen, gedünsterten und marinierten Fischen, Obst, Weintrauben u. s. w. Von den unter der Herrschaft des Tarifs ins Leben getretenen Industriezweigen ist die Herstellung von Säbelen und Klauen für den Postverpackung von Butter, Fischen u. s. w. in Paketen von 5 Kilogramm hervorzuheben.

Ist so der Güteraustausch in Deutschland unter der Herrschaft des einheitlichen Pakettarifs durchaus gehoben und vervollkommen worden, so hat nicht minder auch die Gütererzeugung diesem Tarife wesentliche Förderung und mannigfache Erleichterungen zu verdanken. In Postpaketen werden Rohprodukte nach Gegenden mit niedrigen Arbeitslöhnen gefandt, um dort zu Waaren verarbeitet zu werden; hierbei kommen die Hausindustrien der Sticker und Weber (Spitzen, Gardinen, Weißwaaren, Strümpfe u. s. w.) vorzugsweise in Betracht. In solchen Fällen wird ärmeren Gegenden eine vermehrte Arbeits Gelegenheit und dadurch eine Besserung der Erwerbsverhältnisse zugewandt. Von Fabrikzeugnissen, deren Production seit Einführung des wässigen Einheitstarifs sich beträchtlich gesteigert hat, sind Wäsche, Schuhwaaren, Hüte, Kleiderstoffe, Cigarren, Pfeffersee besonders zu erwähnen. Hierbei ist zu bedenken, daß der Einheitstarif namentlich auch den Versand an Muster- und Auswahlbestellungen und dadurch die Herstellung neuer Verbindungen begünstigt, ein Umstand, welcher für kleinere Geschäfte und für Anfänger, die nicht in der Lage sind, Reisende zu unterhalten, von Wichtigkeit ist. Die vorstehenden kurzen Ausführungen werden genügen, um zu zeigen, wie wirksam der nun bald 20 Jahre bestehende Postpakettarif nach den verschiedensten Richtungen unseres wirtschaftlichen Lebens dem Ganzen wie im Einzelnen namentlich auch den weniger demittelten Volkstheilen und den kleineren Geschäften durch die Förderung der landwirthschaftlichen wie der

gewerblichen Production und des gesamten Güterumsatzes, durch Erschließung von Hilfsquellen und Erleichterung aller Verkehrsbeziehungen unschätzbaren Nutzen gebracht, zur Pflege der Wohlthat des deutschen Volkes beigetragen und sich allgemein die Anerkennung einer durchaus volksthümlichen Einrichtung erworben hat, wie er denn auch von vielen fremden Postverwaltungen der unserigen nachgeahmt worden ist.“
Wir sind begierig, wer in diesem Duell die Oberhand behalten wird.

Politische Uebersicht.

Der französische Aktienfälschungsprozess Norton-Ducet ist am Sonnabend in Paris zur Aburtheilung gekommen. Die Thatsachen, um welche es sich bei diesem Prozess handelt, sind unsern Lesern aus früheren Darstellungen bekannt. Es handelt sich um die vom Doulangischen Millevoye in der französischen Kammer verlesenen Documente, die angeblich der englischen Botschaft in Paris entwendet sein sollten. Die Briefe waren so plump verfaßt, daß die Fälschung auf der Hand lag. Sie wurde auch sofort festgestellt, und namentlich ist Ducet, der Herausgeber der „Coardec“, angeklagt, die Documente in französischer Sprache niedergeschrieben, und Norton beschuldigt, sie in seinem Auftrage übersetzt und in den Handel gebracht zu haben. Diese Fälschung sollte den beiden Bänkern 100 000 Franc einbringen, wovon von Millevoye und dem berüchtigten Antisemiten Marquis de Morès auf schon 10 000 Franc als Abschlagszahlung gegeben worden waren. Trotz der Sensation, welche die Veröffentlichung der Documente seiner Zeit gemacht hat, war bei der Verhandlung die Theilnahme eine nicht gar zu große. Als Civilkläger waren Clemenceau, Rochefort und Marinoni aufgetreten, von denen Rochefort aber nicht zugelassen wurde. Nach Verlesung der Anklageakte stellte sich heraus, daß fast keiner der Zeugen erschienen war. Norton suchte die ganze Schuld von sich auf Ducet abzuwälzen, indem er behauptete, Ducet sei der eigentliche Verfasser und er lediglich der Uebersetzer gewesen. Er habe achtzig Briefe für Ducet im Laufe von vierzehn Tagen übersetzt, von welchen nur vierzehn bekannt geworden sind. Er will von Millevoye und Genossen nur Geld genommen haben, um eine Plantage anzulegen. Nach dem bekannten Uebersicht in der Kammer sei er von Morès Diener nach Montmorency geleitet worden, um der Verhaftung zu entgehen. Er erklärt ferner, daß ihm beim „Petit Journal“ ein Posten mit 15 000 Franc Gehalt versprochen wurde, und daß der Besitzer des „Petit Journal“ Geld für die gefälschten Aktienstücke hergegeben habe und noch mehr habe hergeben wollen. Nach seiner Darstellung hätte Ducet den Abg. Millevoye in eine Falle gelockt, indem er Norton sagen ließ, er komme im Auftrage einer schönen Irlanderin, welche mit den Doulangischen auf intimer Fuß steht, zu ihm. Ducet wies die Anklagen Norton's als gänzlich unabwehrbar zurück und behauptete, dieser wolle ihn nur verderben. Norton sei ein internationaler Agent, der aus den geheimen Fonds der englischen Botschaft in Paris bezahlt worden sei. Nur aus patriotischem Interesse habe man ihm für die Entwendung der Documente Geld versprochen. Die in diese Angelegenheit verwickelten Personen hätten leichtgläubig, keineswegs aber unehrlich gehandelt, da sie jene Documente der Regierung übermitteln wollten. Der Minister Develle habe die Documente für sehr interessant erklärt, er habe ihm und Norton seinen Dank ausgesprochen und ihnen für den folgenden Morgen eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Dupuy verschafft, welcher derselben Ansicht gewesen sei. Im weiteren Verlauf des Processes wurden dann Millevoye und Marquis Morès als Zeugen vernommen. Millevoye wurde vom Präsidenten darauf ausmerksam gemacht, daß ihm die Unterschrift Alfors als falsch geschrieben gekennzeichnet worden war. Millevoye antwortete, diese Mittheilung sei von der englischen Botschaft gekommen, darum habe er sie nicht geglaubt.

Der Präsident erwiderte, das heiße die Leichtgläubigkeit zu weit treiben. Millevoye erklärte weiter, in dem Interview mit Dupuis und Develle hätten Beide sich in so unbestimmten Ausdrücken über die Echtheit oder Falschheit der Documente geäußert, daß er von deren Echtheit überzeugt gewesen sei. Clemenceau versuchte, Millevoye einem Kreuzverhör zu unterziehen. Millevoye verweigerte jegliche Antwort, weil Clemenceau ihm noch Satisfaction schuldig sei. Morès befragte Millevoye's Bericht über das Interview mit den Ministern; er habe Millevoye nur 5000 Franc geliehen. Alle weiteren Zeugen, die vernommen wurden, versuchten Clemenceau als englischen Agenten und als Vertreter von Cornelius Herz verächtlich zu machen. Die Verhandlungen wandten sich oft ganz gegen Clemenceau, so daß der Präsident alle Mühe hatte, Abschwefelungen vom Thema zu vereiteln. Clemenceau erhielt zu später Stunde als Privatkläger das Wort und hielt eine große politische Rede gegen die Hinterwänner von Millevoye und Morès, welche ihn verderben wollten. Das Urtheil wurde erst kurz vor 3 Uhr nachts gefällt. Das Schwurgericht verurtheilte Norton zu 3 Jahren Gefängniß und 100 Franc. Selbstkrase, Ducet zu 1 Jahr Gefängniß und 100 Franc. Selbstkrase. Außerdem wurden beide solidarisch zu einem Franc Schadenersatz verurtheilt gemäß einem Antrage Clemenceau's als Civilkläger.

Ueber das französisch-siamische Abkommen sind am Freitag die Modificationen ausgetauscht worden. Der französische Gesandte Ravie wird insolge dessen am Montag seinen Posten wieder antreten. Oeffiziellen Depeschen aus Siam zufolge ergriff der französische Gesandte in Poivre unmittelbar nach Aufhebung der Blockade im Einvernehmen mit der siamesischen Regierung Maßregeln zur sofortigen Besetzung von Santaboun. Die französische Flotte ist wieder auf der Insel Kohsiang geblieben worden. Den siamesischen Zollbeamten darselbst wurde gestattet, ihre Posten wieder einzunehmen. Der französische Kreuzer „Forfait“ liegt im Hafen von Santaboun vor Anker. — Inzwischen drohen aber aus Cambodscha neue Verwickelungen. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saigon hat der König von Cambodscha nachdrücklich erklärt, der Augenblick zur Wiedergewinnung von Bataambang sei gekommen. Wenn Frankreich nicht hierauf einginge, wiede der König ohne dessen Ermächtigung handeln. Das Land sei sehr enttäuscht, da man nichts für dasselbe gethan habe, und es sei bereit, selbst seine Rechte zur Geltung zu bringen.

Zur ägyptischen Frage hat der Sultan nach einer Meldung des „Temps“ aus Alexandrien den Kheivie von Aegypten in einer sehr empfindlichen Weise desavouirt. Er ließ ihn wissen, daß alle wichtigen Fragen, welche das Verhältnis zwischen Aegypten und England berührten, ihn selbst und nicht den Kheivien angingen. Der Sultan mißbilligte außerdem jede Störung des gegenwärtigen Regimes, welche durch das Eingreifen Aegyptens herbeigeführt werden könnte.

In den Vereinigten Staaten haben die Demokraten in einer am Sonnabend in Washington abgehaltenen Parteiversammlung bereits ihren Candidaten für die Präsidentschaft im Repräsentantenhause nominirt; und zwar stellten sie Crisp als Candidaten auf. Crisp hielt hierauf eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Demokraten jetzt zum ersten Male seit dreißig Jahren in der Lage seien, die schwebenden Gesetze abzuschießen. Das amerikanische Finanzsystem müsse einer Revision unterzogen und größere Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben eingehalten werden. Die Steuern seien gerecht zu vertheilen und herabzusetzen.

Der Krieg auf Samoa zwischen Malletoa und dem ausfänbischen Mataafa hat mit der Niederlage des letzteren genbet. Nach einem Telegramm aus Apia hat am 8. Juli zwischen Malletoa und Mataafa ein Geächt stattgefunden, in welchem der

Legere unterlegen ist. Verlust auf Seiten Malietoa 5 Tote, 11 Verwundete, auf Seiten Matafas 15 Tote, 18 Verwundete. Matafa verschlangte sich auf dem Rückzuge auf der Insel Manono und wurde dort von den Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Sperber“ und „Büfard“ in Gemeinschaft mit dem englischen Kriegsschiff „Katoomba“ mit 30 Häuptlingen ohne Widerlegen entworfen und gefangen gesetzt. Gefahr für Leben und Eigenthum fremder Ansiedler ist nicht mehr vorhanden.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Gestern Vormittag trat der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenzollern“ die Küstkreise aus Comen an. Bei der Abfahrt der „Hohenzollern“ gab das englische Kriegsschiff „Repton“ den Ehrensalut ab. Als die „Hohenzollern“ bei dem Schloß Döberne vorbeifuhr, senkte sich die Kaiserflotte zum Abschiedsgruß. Von Schloß Döberne wurde der Gruß in gleicher Weise erwidert. Die deutschen Kriegsschiffe, welche vorausgefahren waren, folgten mit der „Hohenzollern“ bei Beachy-Head zusammenzutreffen. Heute Vormittag gedachte der Kaiser in Belgeland einzutreffen.

(Zur Minister-Conferenz,) welche am 8. d. M., mittags 1 Uhr, unter dem Vorsitz des Staatssecretärs des Reichsschatzamt's Freiherrn von Malgathen in Frankfurt a. M. beginnt, sind seitens der Bundesstaaten folgende Vertreter angemeldet: Von Preußen Finanzminister Dr. Miquel, von Bayern der Staatsminister der Finanzen Dr. Febr. v. Kiebel, von Sachsen Staats- und Finanzminister v. Hümmel, von Württemberg Staatsminister der Finanzen Dr. v. Riede, von Baden der Präsident des Finanzministeriums Buchenberger, von Hessen Minister der Finanzen Wirkl. Geh. Rath Weber, von Mecklenburg-Schwerin Staatsrath v. Bülow, von Sachsen-Weimar Wirkl. Geh. Rath Dr. Heerwart, von Mecklenburg-Strelitz Staatsminister v. Dewitz, von Oldenburg Minister Heumann, von Braunschweig Staatsminister Dr. Ditto, von Sachsen-Meiningen Geh. Staatsrath Ziller, von Sachsen-Altenburg Geh. Rath Goppel, von Sachsen-Coburg-Gotha Staatsminister Sirenge, von Anhalt Staatsminister Dr. v. Roseritz, von Schwarzburg-Sondershausen Staatsminister Petersen, von Schwarzburg-Rudolstadt Staatsminister v. Starck, von Reuß a. L. der Regierungsrath v. Mebing, von Reuß j. L. Geh. Staatsrath Engelhardt, von Schaumburg-Lippe Geh. Reg. Rath v. Frese, von der freien und Hansestadt Altona Senator Dr. Klug, von Bremen Senator Dr. Gröning, von Hamburg Präsident des Senats Dr. Berdmann, von Elsaß-Lothringen Unterstaatssecretär Dr. v. Schraut.

(Aus Regierungskreisen) theilt die „Natli. Corr.“ mit, daß im Vordergrund der der Frankfurter Finanzminister-Conferenz zu unterbreitenden Vorschläge eine Tabak-Fabrikation und eine Weinsteuern stehen wird, daneben eine neue Börsensteuer und einige kleinere Luxussteuern. Auch bei dem Tabak- und Weinprojekt dürfte der Nachdruck darauf gelegt werden, den Verbrauch des kleinen Mannes, sowie die Interessen der beteiligten Erwerbstheile möglichst zu schonen und dafür den kostspieligeren Consum heranzuziehen. Man glaubt eine rasche und glatte Verständigung der Regierungen erwarten zu dürfen.

(Ein annehmbarer Steuerorschlag.) Oberförster Nitzke in Leipzig, der Herausgeber der „Jägerzeitung“, empfiehlt die Einführung von Reichs-Jagdscheinen und berechnet aus dieser Einrichtung, wenn der für ein ganzes Jahr gültige Jagdschein 20 Mk. kostet, eine Einnahme von 5 Millionen Mk. für das Reich (?). Es ist eine alte Forderung der deutschen Jägerwelt, die Jagdscheine nicht mehr wie jetzt nur für das Gebiet der Einzelstaaten, sondern für das ganze Reichsgebiet auszustellen. Mit der Einführung von Reichs-Jagdscheinen wäre jedenfalls eine Steuer gefunden, die der Reichskasse eine ganz beträchtliche Einnahme zuführt und auf Seiten der Interessenten nicht mit Widerwillen, sondern geradezu mit Begeisterung aufgenommen würde.

(In der Frankfurter Finanzminister-Conferenz) soll auch eine — Zündhölzkersteuer in Frage kommen. Die Herrn Finanzminister denken offenbar: „Wer Vieles nimmt, wird Jedem etwas nehmen“.

(Exzellenz v. Stephan) sieht sich veranlaßt, mit Hilfe der „N. A. Z.“ die Miquel'schen Dffiziosen über die wirtschaftliche Bedeutung des „populären“ Einheits-Packetports zu belehren.

(Zollkrieg mit Rußland.) Die bisherigen Zollkriegsmaßregeln haben Finnland nicht berührt. Die russische Regierung hat jetzt mitgetheilt, daß sie beabsichtige, auch die finnländischen Einfuhrzölle gegen Deutschland um 50 Prozent zu erhöhen und der Bundesrath wird sich ohne Zweifel beizeiten, den Zollzuschlag auch auf die finnischen Einfuhren

auszudehnen. Finnland mit einer Gesamtbevölkerung von ca. 2,4 Millionen Einwohnern hatte 1891 eine Einfuhr aus Deutschland im Werthe von 46,8 Millionen Mk. und eine Ausfuhr nach Deutschland im Werthe von 7,3 Millionen Mk. Angesichts dieser neuen Verschärfung des Zollkriegs wird man auf die Zustimmung Rußlands zum Beginn der commissarischen Verhandlungen am 1. October keine besonderen Hoffnungen bauen dürfen.

(Zur Miquel'schen Steuersuche.) Das Wort Vestigia terrent, d. h. gekannt Kind scheut das Feuer, scheint auf Herrn Miquel keinen Eindruck zu machen, er will sogar die Duitungssteuer wieder aus dem wohlverdienten Grabe aufwecken, in dem sie seit 1881 schlummert. In einem Gesetzentwurf betreffend Erhebung von Reichssteuerabgaben, der 1880 und demnachst 1881 in den Reichstag beschickte, war beantragt, Duitungen im Betrage von über 20 Mark einer Stempelsteuer von 10 Pf. zu unterwerfen. In dem Commissionsbericht liest man: „Diese Duitungssteuer wurde in der Commission von keinem Mitgliede befürwortet.“ Den Ausführungen der Regierungsvertreter gegenüber, daß die Steuer nicht so veratorisch sei, wie es den Anschein habe, daß ein Drittel aller Duitungen befreit bleiben würde, daß jede Steuer belästige u. s. w. wurde seitens der Commission entgegnet, „daß man ohne zwingende Gründe zu einer so schweren Belästigung des Verkehrs, wie sie der Duitungstempel mit sich bringe, nicht schreiten könne. Die Gempulsirung auf andere Staaten treffe nicht zu, die Finanzlage des Reichs sei keine derartige, daß dasselbe, wie manche andere Staaten, gezwungen sei, eine so lästige und unpopuläre Steuer einzuführen.“ Die Commission lehnte in beiden Lesungen die bezüglichen Bestimmungen einstimmig ab und im Plenum wurde nicht einmal ein Antrag auf Wiederherstellung der Vorlage eingebracht. In der Debatte bemerkte Abg. Ricker, allerdings erst 1880 in der Commission auch von der Linken die Duitungssteuer für eine mögliche Steuer erklärt worden; „es wurde aber ausdrücklich hinzugefügt, daß Länder, wie Deutschland, in dieser Beziehung noch unzureichend für derartige Stempelsteuern wären, weil Scherezeilen und Dullezeilen, fiskalische Scherezeilen bei uns mit derartigen Steuern verbunden sind, daß es unmöglich gemacht wird, sie einzuführen.“ In der Zwischenzeit dürften sich die Zustände und die Ansichten schwerlich geändert haben — wenigstens nicht nach der Ja-Seite. Denn zwischen 1881 und heute liegt das Jahr 1887 mit der Viebesgabe für die Brenner. So lange diese 40 Millionen nicht gehoben sind, wird die „Nothlage“ des Reichs schwerlich dahin führen, für den kleinen Mann veratorische Steuern zu bewilligen.

(Aus dem Wahlkreise Hirschberg-Schöna.) Die Bemühungen, zwischen der liberalen Wählerchaft des Wahlkreises Hirschberg-Schöna und dem Abgeordneten Dr. Theodor Barth Mißtrauen zu säen, sind nicht von dem erhofften Erfolge begleitet gewesen. Ein eingehender Meinungsaustrausch zwischen dem Vorsitzenden des „Liberalen Wahlvereins“ in Hirschberg und Herrn Dr. Barth hat vielmehr ergeben, daß die liberale Wählerchaft des Kreises, wenngleich die Weisheit derselben es anscheinend lieber gesehen hätte, das Votum ihres Abgeordneten in der Militärfrage wäre ein negatives gewesen, weit davon entfernt ist, Herrn Dr. Barth ihr politisches Vertrauen zu entziehen. Von einer Mandatabenberlegung konnte deshalb im Ernst auch nie die Rede sein. In Betrachtkam nur die Aenderung einer Verammlung, in der Herr Barth seinen Wählern Aufsunft über die Motive seiner Abstimmung gegeben hätte. Eine solche Verammlung hatte Herr Barth selbst beantragt. Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins glaubte jedoch davon Abstand nehmen zu können, da der Zwischenfall als erledigt zu betrachten sei und es nicht erforderlich erseiene, daß Herr Dr. Barth seine Sommerreise unterbreche.

(Antifemistisches.) Ueber eine Großthat des neugewählten Reichstagsabgeordneten für Neustettin, Prof. Dr. Förster, berichtet ein Freund des „Wüstegred. Grenzboten“, der zufällig in Weisstein (Kreis Waldenburg) anwesend, einer antifemistischen Verammlung beimohnte, also: „Herr Dr. Förster hielt hier seinen Jüngern, zu denen auch ein Theil der Spigen unserer Behörden gehörte, einen Vortrag, der die Köpfe so erhitzte, daß ein suchbarer Rabau entstand, so daß Nachtwächter und Polizei herangerufen werden mußten, die aber auch nicht viel ausrichteten. Es entstand eine Keilerei, welche sonst nur bei Jünglingen von untergeordneter Erziehung, bei sogenannten Raufbolzen üblich ist und wobei selbst die erste Person im Dete nicht verschont wurde. Bis 3 Uhr morgens setzte sich der entwickelte Strafenkampf fort, es hätte nicht viel gefehlt, bald hätte auch der Gefällige sein Theil bekommen.“ Der Vortrag liefert einen interessanten Commentar zu einem neulichen Artikel des „Stöcker'schen Volk“, der die staatsmännliche Größe des Herrn Dr. Förster neidlos in das hellste Licht stellte

und den Reichstag zu einer solchen Acquisition beglückwünschte.

(Die Wirtschaftlichkeit des Antifemist. Comitees.) dessen Liquidation nahe bevorsteht, wird in dem „Hamb. Correspondenz“ an dem Beispiel der Vordert'schen Victoria-Nyanza-Expedition wie folgt dargelegt: „Die eigentliche Vordert'sche Expedition hat 269 752,92 Mk. gekostet. Die Kosten des Peters-Dampfers, dessen Transport nicht einmal diese Vordert'sche Expedition bewirkt hat, sondern die heute noch in Bagamoyo ruhet und ruhet, belaufen sich auf 106 524,04 Mk.; die Unterstüßungs-Expedition endlich für die ergebnislose Victoria-Nyanza-Expedition haben 148 853,66 Mk. verschlungen, so daß für das ganze Unternehmen, dessen Zweck allen Kennern der einschlägigen Verhältnisse von vornherein unerfindlich schien und von dessen Ergebnis überhaupt nicht gesprochen werden kann, nicht weniger als 525 130,62 Mk. aufgewandt worden sind. Die seltsame Wirtschaft, die der geschäftsführende Ausschuss mit den Geldern getrieben hat, springt erst recht in die Augen, wenn man den Plan, dessen Ausführung schließlich beliebt wurde, mit demjenigen vergleicht, der dem faulerischen Commissar Dr. Peters vorgeschmetzt hatte. Peters wollte einen einfachen Schleppdampfer gebaut wissen und hatte dessen Kosten auf 18 000 Mk. veranschlagt. Dieser sollte in 600 Lasten von Bagamoyo nach dem See geschafft werden und zwar hatte Peters sich anheißig gemacht, die Last mit Wasufuma für 50 Rupien zu befördern, so daß der ganze Transport 30 000 Rupien oder 37 750 Mk. erfordert hätte. Für Schätler hatte Peters 20 000 Mk. und für unvorhergesehene Ausgaben weitere 20 000 Mk. veranschlagt, so daß das ganze Unternehmen nur 100 000 Mk. gekostet hätte. Zu solchem Preise hätte dasselbe auch einen Zweck gehabt, aber 525 000 Mk. verausgaben, ohne einen Zweck erreicht zu haben, ist eine harte Puff.“ Weiterhin wird es als einer der ärgsten Fehler bezeichnet, daß dem Leiter der Expedition Vordert in unumschränktem Maße die Verfügung über die Gelder eingeräumt worden ist. Wie Vordert darüber verfügt hat, dafür wird als Beispiel angeführt, daß sich Vordert ein eigenes Trompetencorps einkleidete, das an die Spitze seines Zuges trat, sobald er sich einem Dete näherte. „Unter Pauken- und Trompetenschall ritt dann Herr Vordert hoch zu Ross oder zu Fuß in das Dorf ein. Ein zweiter, nicht minder charakteristischer Zug ist der, daß er in seinem Zelt auf erhöhtem Sitz von silbernem Gefährte saß, während seine Untergebenen von Porzellanstellern aus niedrigeren Sigen und in gebührender Entfernung von ihm aßen. Solche und andere Stücken, die mehr ins „säßliche“ Gebiet hinüberreifen, kosten natürlich Geld und viel Geld.“

Volkswirtschaftliches.

(Betreffend das russische Ausfuhrverbot von Heu und Klee, von welchem in den letzten Tagen mehrfach in der Presse die Rede war, wird jetzt berichtet, daß ein derartiges allgemeines Verbot von Petersburg aus zwar bis zur Stunde nicht ergangen ist, daß aber einzelne Kollamter selbstständig ein derartiges Verbot erlassen haben, so daß auf dem größten Theile der Grenze die Ausfuhr von Heu und Klee gestattet, auf einem kleinen Theile dagegen verboten ist. Diese Ungleichmäßigkeit wird noch dadurch gesteigert, daß das Verbot theilweise mit der größten Strenge, theilweise dagegen nur lässig durchgeführt wird.)

(Zum englischen Vergarbeiterausland.) Zum englischen internationalen Comitee von Vergarbeitern, das am Freitag in Paris zusammentrat, Stellung. Vertreter waren England, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien. Das Comitee beschloß einstimmig, mit allen in seiner Macht befindlichen Mitteln die Ausfuhr von Kohlen nach England zu verhindern. — Die Zahl der feiernden Grubenarbeiter in Wales belauf sich auf 30 000. Die Stimmung unter ihnen ist jedoch nicht ganz einmüthig. In Lancashire werden im Laufe der nächsten Woche mehrere Fabriken gänzlich oder theilweise geschlossen werden. — Die Wilson-Dampferlinie Hull-Danzig hat infolge des Kohlenarbeiter-Streiks in Yorkshire ihre Fahrten bis auf weiteres eingestellt.

(Zur englischen Vergarbeiterbewegung.) Die Befehle der Kohlengruben in Northumberland lehnten es ab, die von den Arbeitern geforderte 16 1/2 prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen. Dagegen haben dem „Standard“ zufolge die Befehle der Kohlengruben in Wales und Monmouth eingemüthigt, die Löhne der Vergarbeiter um 1 1/2 pCt. zu erhöhen. Die Arbeit werde daselbst wahrscheinlich Dienstag wieder aufgenommen werden.

Provinz und Umgegend.

]] Halle, 7. August. In unserer Stadt ist von sozialdemokratischer Seite seit einigen Jahren ein Generalfacharts cartell geschaffen, zu dem jedes Gewerbe einige Vertreter in die einberufenden Versammlungen zu entsenden hat. Hier werden Fragen

aller Art, natürlich nur zum Zwecke sozialdemokratischer Agitation, berathen und Stellung dazu genommen, an welchen Entschieden sich indessen die „Genossen“ wenig feierten. Nun haben einige Gewerke das Ausmaß der Vereinigung eingeschränkt und seine neuen Vertreter gewählt bzw. die noch im Amte befindlichen zurückgezogen. Das dies den an der Spitze dieser Vereinigung Stehenden nicht paßt, liegt auf der Hand, und sie beklagen sich daher sehr über den Selbstrennen der „Genossen“. Ueberhaupt stimmt im sozialdemokratischen Lager nicht alles so, wie es von den Führern hingestellt wird. Das beweist, daß die sozialdemokratischen Fachvereins-Versammlungen sehr schwach besucht sind, so zwar, daß verschiedene gar nicht abgehalten werden können. Nur die öffentlichen Versammlungen sind besucht, da Frauen und Mädchen Zutritt haben und befaßlich das Wohlgehe anzieht.

g. Halle, 7. August. In diesen Tagen begehren mehrere hervorragende Gelehrte unserer Stadt wichtige Ehrenämter. Am 10. d. M. sind 60 Jahre verfloßen, seitdem der Senior der Universität, Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Kraemer zum Doctor der Medicin promovirte. Am 11. d. M. bezieht Herr Geh. Rath Prof. Dr. Keil sein goldenes Doctorjubiläum, das dann der 31. August für Herrn Prof. Dr. Heym bringen wird. g. Gießen, 6. August. Die Mansfelder Gewerkschaft hat die mehrere Millionen Mark betragende Summe, die sie im Entschuldigungsverfahren bez. des Salzigens Sees an die Seebesitzer und Fischer zu zahlen hat, bei der Regierungshauptkasse zu Merseburg hinterlegt. Die 9 Seebesitzer wiederum haben die 45 betreffenden Fischer bereits dieser Tage mit 5000 Mk. pro Person abgefunden, und zwar haben sie das selbstverständlich aus eigener Tasche gethan, da bekanntlich die Fischer ein Recht nach Entschuldigungen des Reichsgerichts, da es im Grundbuch nicht eingetragen, nicht haben.

Wittenberg, 8. August. Bei den diesjährigen Randvorn spielen die Radfahrer eine Rolle. Nicht nur haben sich zwei Radfahrer zur Uebernahme des Staffettendienstes freiwillig bei einem Berliner Garde Regiment gemeldet, sondern der als Kunsfahrer bekannte Maschinenfabrikant Robert Duedorf in Berlin ist vom 28. August bis zum 17. September nach Wittenberg zum 20. Inf. Regiment durch die Militärbehörde als Radfahrer einberufen worden. Er bezieht als solcher die Kompetenzen eines Sekondeleutnants und außerdem für seine Maschine 25 Mk.

Er wird mit Säulen, Drillschloße, Waffentrock und Mäße bekleidet und kann nach Art der Fahrer die Strümpfe bis über das Knie hinaus tragen. Soldatengedäch führt er nicht mit sich und wird dem Stabsquartier zugestellt. Weitere Einberufungen von Radfahrern sind, soweit bis jetzt bekannt, bei der zwölften Infanteriebrigade des dritten Armeevorsatzes. Das Garde-Schützenbataillon (Lichterfeld) hat für seine bei Rheinberg jetzt stattfindende Uebung aus seiner Mannschaft zwei Radfahrer in Dienst gestellt, von denen der Eine, der Sohn eines Kürschnermeisters in Berlin, als bewährter Meisterfahrer sich schon vielfach ausgezeichnet hat.

Die Vorarbeiten für die elektrische Straßenbahn und die Anschlüsse der elektrischen Beleuchtungs- und Kraftübertragungseinrichtungen in Witzenau sind in vollem Gange.

In der Presse ist über die Unfälle, daß sich Hundeliebhaber von ihren Hunden Liebeslöcher lassen, viel geschrieben worden. Leider finden diese Warnungen wenig Berücksichtigung. So starb dieser Tage in Oera eine junge Dame, Fil. D., die des Desirens sich von ihrem Hunde im Gesicht hatte lesen lassen, so daß sie schließlich am Hundewunde litt. Alle Anstrengungen, das Uebel zu bekämpfen, waren vergeblich. Die Kranke mußte ihre Unvorsichtigkeit mit schrecklichen Leiden und einem qualvollen Tode büßen. Mögen alle Hundeliebhaber aus diesem bedauerlichen Falle eine ernste Lehre ziehen!

Vermischtes.

(Auf der Chicagoer Welt-Ausstellung) ist der Besuch im Monat Juli wieder sehr zurück geblieben. Es besichtigte sich zunächst das Europa - so wie fern gesehen ist. Die nach Zanzibar Entsendung, welche hunderttägigen, mit Kessel, Säuren, Journalisten und ein kleiner Bruchteil Bergbauingenieur. England, Frankreich, Italien sind unter den Besuchern fast gar nicht vertreten. Deutschland tritt auch immer besonders in den Vordergrund. Nur an zwei Tagen des Monat Juli stieg die Besuchsziffer bedeutend über 100,000. Das war am 4. Juli, dem größten amerikanischen Feiertage, wo zwar 288,000 Besucher zu verzeichnen waren, aber immer noch bedeutend weniger, als was erhofft hatte, und am 20. Juli, dem sogenannten Schwedischen Tag. Der Besuch ging an den ersten drei Sonntag - fest ist die Ausstellung geschlossen - bis auf 44,000 herunter - so viel wie an schönen Tagen im Zoologischen Garten in Berlin und stieg an anderen Tagen bis auf 80, 90 und etwa 100,000 Besucher. Durchschnittlich wird die Besucherzahl im Monat Juli 100,000 nicht erreichen, die Monate Mai Juni und Juli zusammen werden in runder Piffer 6 1/2 Millionen haben. Im Anfang wurde auf 30 Millionen Besucher gerechnet. - Der Telegraph bringt indes das Feuer vom 11. Juli in der Ausstellung, durch welche dieselbe beinahe

zerstört worden wäre, eine furchtbare Nachricht. Das nach haben John Duncan und eine große Anzahl anderer Angehöriger des Eis-Kaisers eingestanden, daß sie fortgesetzt Diebstahl in großem Umfange in demselben begangen und das Haus dann in Brand gesteckt haben, um sie zu verdeden. Es sind, wie erinnerlich, bei dem Feuer 25 Feuerwehrlente ums Leben gekommen. - Am 22. Juli hat es in dem Industrie-palast, in welchem Deutschlands große Ausstellung hauptsächlich untergebracht ist, gebrannt. Es ist glücklicherweise, des Feuers noch in seinem Anfangen Herr zu werden.

(Ein belgischer Hauptmann als Dieb.) Das Aufsehen des belgischen Offiziers wird schwer geschädigt durch die in Brabant erfolgte Verhaftung des Hauptmanns M. F. vom 11. belgischen Infanterieregiment. Schon seit längerer Zeit gingen der Polizeibehörde Klagen zu von Bedauern, denen während der Belagerung Belagerung und Juwelen aus den Bedeckten entwendet worden waren. Zwei mit der Ueberwachung der Bedeckten beauftragte Geheimpolizisten schöpften alsobald Verdacht gegen den Hauptmann F., wagten aber mit Rücksicht auf dessen militärischen Rang nicht ohne direkten Beweis gegen denselben vorzugehen. Sonntag Vormittag nun bemerkten sie, daß F. in einen Bedeckten eintrat, welchen jedoch eine Dame zum Zweck des Wagens verlassen hatte. In demselben entpuppte wurde Hauptmann F. sofort verhaftet und auf die Polizei geführt, wo sich alsobald auch die Dame einfinden und anerkennen, daß sie 15 Fres. aus dem Portemonnaie gestohlen seien, nämlich ein goldenes Brustfrankstück mit dem Bilde Napoleons auf der einen Seite, und ein durchbrochtes, silbernes Brustfrankstück. Beide Geldstücke wurden in der Tasche des Hauptmanns vorgefunden. Der bedauerliche Fall erregt in Oüende um so größeres Aufsehen, als F. eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den Bedeckten war. Man glaubt, daß die ungelte Leidenschaft des Spieles den von seinen Vorgesetzten als überaus tüchtig geschätzten Offizier zum gemeinen Verbrecher werden ließ.

Wochenpreise.

Halle, 8. August.
 Preise mit Anschlag der Marktgeld für 1000 kg netto:
 Weizen, ruhig, 162-167 Mk., neuer tendere bis 163 Mk. bezahlt, feinsten mächstler so. Rogg, Raupweizen 159-166 Mk. Preise nominal. Roggen, ruhig, 142-147 Mk., feinsten entsprechend billiger. Gerste, Braun, 140-150 Mk., feinsten ohne Vork, Futter 128-140 Mk. Hafer ruhig, 134-138 Mk. Mais, amerl. Kitzel, ohne Anschlag, Dms. mit 130-140 Mk. Raps, ruhiger, 228-238 Mk. Rüböl, - Mk. G. K. ohne Handel.
 Preise für 100 kg netto.
 Rühmöl, ungeschl. Sach. 57-58,50 Mk. Stärke, einsehlich, Fein, Halle'sche prima Weizen 39,00-40,00 Mk., abfallende Sorten billiger, Maisstärke, einsehlich, Fein, braun, mit geringen Vorräten, 37,00-38,00 Mk. Linolen 00-00 Mk. Mohr 00-00 Mk. Futterartikel, gefragt, Futtermehl 13,50-14,00 Mk. Roggenmehl 12,00-13,00 Mk. Weizenmehl 11,00-11,50 Mk., Weizenstärke 11,50-12,00 Mk. Weizenstärke, helle, 13,00-13,00 Mk., Dunst 11,00-12,00 Mk. Dinkel 13,50-14,00 Mk. Raps 27,00-29,00 Mk. Rüböl 21,00-22,00 Mk. Petroleum 20-20,50 Mk. Solaröl 0,58/30/10-10,50 Mk. Spiritus, 10,000 Liter-Kraft, matt, Karzettel, mit 50 Mk. Verbrauchssteuer, - Mk., mit 70 Mk. Verbrauchssteuer 35,00 Mk. Rüböl -

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amthliches.

Bekanntmachung.
 Kgl. Gewerbe-Inspektion zu Merseburg für die Kreise Merseburg, Weichenfels, Naumburg und Zeitz.
 Hiermit bringe ich den Gewerbebetreibern und gewerblichen Arbeitern zur Kenntnis, daß ich in allen das Reichsgerichtlich berüchtigten und gewerberechtlichen Fragen (hier: Titel VII der Reichs-Gewerbeordnung v. 1. Juli 1891) jeden Montag in den Stunden von vormittags 9 bis 11 und nachmittags 3 bis 7 in meinem Amtszimmer zu Merseburg, Bahnhofstraße Nr. 6 a, I. Et. (unmittelbar am Bahnhof) zu sprechen bin.
 Merseburg, den 1. Juli 1893.
 Der Kgl. Gewerbe-Inspektor.
 A. Rumborn.

Die bisher bereits verpackt gewesenen, der Stadtgemeinde Merseburg gehörigen, an der Friedrichstraße hinter der Annenstraße gelegenen Manufakturen Nr. 219 1, 2 und 3, ca. 75 a 50 qm, und 219 a und 220 a, ca. 51 a groß, sollen vom 1. October cr. ab anderweitig auf 6 Jahre verpackt werden. Zu diesem Zweck haben wir Termin auf

Donnerstag den 17. d. M., vormittags 11 Uhr,

im unteren Rathsaussaale anberaumt. Die Sachbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher im Communaldirektor eingesehen werden.
 Merseburg, den 5. August 1893.
 Die Economie-Deputation des Magistrats.

Der Regimentsstab sowie die 3 hiesigen Escadrons rücken am 8. d. M. an den Festübungen aus und kehren am 26. September cr. zurück. Die Quartiergeber fordern hierüber auf, die Quartiere, Ställe und Utensilien gehörig reinigen und ordnungsmäßig in Stand setzen zu lassen.

Die Reinigung und Instandsetzung nun bestimmt am 15. September cr. beendet sein.
 Nach Ablauf dieses Termins werden die Quartiere cr. besichtigt und können diejenigen Quartiere, welche hierbei als nicht gehörig in Stand gesetzt gefunden werden, mit Einquartierung nicht wieder belegt werden.
 Merseburg, den 7. August 1893.
 Die Einquartierungs-Deputation.

Durchschnittspreise

für den Monat Juli 1893.

Weizen, p. 100 kg	16 50	Sen, pro 100 kg	10 72
Roggen, do.	15 -	Rindfl. (von der)	
Gerste, do.	13 20	Keule, pro kg	1 35
Hafer, do.	12 80	Bauchfleisch, do.	1 25
Erbsen, gelbe, do.	19 -	Schweinefl., do.	1 85
Bohnen, do.	17 50	Kalbfleisch, do.	1 25
Hülsen, do.	31 -	Lammfleisch, do.	1 25
Kartoffeln, do.	4 50	Speck (ger.), do.	1 30
Nachschrot, do.	4 97	Butter, do.	2 48
Krummschrot, do.	3 71	Eier, pro Schd.	3 50

Merseburg, den 31. Juli 1893.
 Der Magistrat. J. S. N. N. N.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 9. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hieselbst verschiedene Möbel.

Merseburg, den 7. August 1893.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 9. d. M. nachmittags 3 1/2 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hieselbst freiwillig einen großen Posen Stoff zu Herren- und Damenkleidern.

Merseburg, den 7. August 1893.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 11. d. M. vormittags 10 1/2 Uhr, versteigere ich in Fischebühl 1 Kalkwagen, 2 Handwagen, 1 Schiebkarren, 5 Pfosten und 1 Kuh.

Versammlungsort: Königsdrösch'sches Gasthaus hieselbst.
 Merseburg, den 8. August 1893.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück, bestehend aus kleinem Wohnhaus, Stallung, Garten in vorzüglicher Kultur, fruchtbar, heitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Erped. d. Bl.
 Zwei große Rinderschweine sind zu verkaufen.
 Neumarkt Nr. 53.

Ein fast neuer dreiwädriger Kinderwagen ist zu verkaufen.

Schmalestraße 7.

Ein Logis ist zu vermieten

Eine Stube für einzelne Person, auch zur Wertheile passend, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und 1. October oder auch früher zu beziehen

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten

Eine freundliche Wohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen

Zwei Logis sind zu vermieten u. 1. Oct 1893 beziehbar

Möblirte Wohnung

an 1 oder 2 Herren zu vermieten Schmalestrasse 27 II.

Eine fein möblirte Wohnung

in geandter, freundlicher Lage, Nähe der Bahn und Felsensteilheit, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Feinste Tafelbutter, Vollmilch und Magermilch, Buttermilch, täglich frisch,

am Bagen sowie von 7 Uhr an in der Wollzeil Antöshäuser 8 und in der Verkaufsstelle Markt 25 zu haben.

Saure und süsse Sahne, Limburger Käse à Pfd. 30 Pf., Harzkäse à Stück 10 Pf. und 5 Pf., Quark à Pfd. 15 Pf., dicke Milch in Satten à 10 und 20 Pf. empfiehlt

Dampfmolkerei Merseburg.

Carl Rauch. Markt 28.

Weinen rühmlichst bekanten

Kindernährzwieback,

welcher allgemein und mit dem günstigsten Erfolg Verwendung findet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
 Robert Heyne, Schmalestraße 14.

ff. russischen Salat, frische Sülze,

echt weisshäufigen Pumpernickel, Altenburger Ziegenkäse.

Fritz Schanze.

Freitag den 11. d.

Hausschlachten.

Fleisch- und Wurst-Verkauf im Laden Markt Nr. 25.

Margarine

kauft man nur am besten und billigsten das Pfd. von 50 Pf. an in der

1. Special-Butterhandlung, Neumarkt.

Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frische: Wiener Süßrahm Wd. 1 Mk.

Zum Dampfdruck

empfehle Steinkohlenbriketts und Steinkohlen jeder Art, waggons und fuhrweise, sowie Coosgarum zum Garbenbinden, Maschinenöle und Fette.

Ed. Klaus, Merseburg.

Dampfpreßsteine

empfehlen das Tausend mit Mk. 7,25 ab Werk n. Wk. 8,50 frei Station Merseburg

Lütkendorfer Kohlenwerke A.G.

Adress- und Bistenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und sauber

Kindersief-Deinmünzen

sind noch zu haben, soweit der Vorrath reicht, bei

Wilh. Rössner,

Deigrube 7.



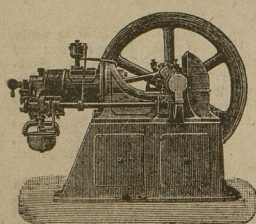
Ausverkauf.



Das P. Reichelt'sche Lager

soll sofort zu Tagespreisen (unter Werth) ausverkauft werden und zwar in den Stunden
von 8—12 Uhr vormittags u. 2—6 Uhr nachmittags.

Gleichzeitig stehen sämtliche Geschäfts- und Comptoir-Utensilien zum Verkauf.



Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.
40 000 Maschinen in Betrieb.

Otto's neuer Ventilmotor,
grösste Einfachheit,
geringster Gasverbrauch, geringster Oelverbrauch.
Otto's neuer Petroleummotor (Lampenpetroleum).
Preislisten, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis und franco.

Lebende Suppen-Krebse,
frischen geräucherter Aal,
neue marinirte Feringe,
feinsten Scheiben-Honig,
Küneburger Neunungen,
Braunschweiger Winter-Cervelat-
Wurst
empfehlen
C. L. Zimmermann

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh u.
schlechtem Magen
Kayser's
Pfefferminz = Caramellen,
welche große Dienste leisten u. sicheren Er-
folg haben. Zu haben in den alleinigen Nieder-
lagen der Bad. a 25 Pf. bei Otto Glase,
Schmalestr. und H. W. Tänger, Rennart.

Germanische Fischhandlung.
Frish auf Eis
Schellfisch, Cabeljan,
Schollen,
Nahrungswaaren,
ff. neue Vollheringe
empfehlen
W. Kräbber.

**Grosse Pferdeverlosung
zu Baden-Baden.**
Das Loos Gewinne im Werthe von
150 000 Mark.
nur 1 Mk. Haupttreffer 20 000 Mark.
11 Loose **Loose à 1 Mark,** für 10 Wrt.
für 28 Loose für 25 Wrt. Porto und
10 Mark 25 Pf. 20 Pf.
versendet **F. A. Schrader,** Hauptadelb.
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

**Arends'scher
Stenographen-Verein.**
Mittwoch den 9. August, abends
8 1/2 Uhr, **Versammlung im "Zivoli".**
Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelmshallen-
Theater.**
Mittwoch den 9. August.
Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in 6 Akten.
Die Direction.

Thüringer Hof.
Frühliche Sendung echt bayrisches
Exportbier
Bavaria-Bräu, Hof (Bayern),
à 0,4 Pr. 15 Pfennige.

ff. Rindfleisch
empfehlen
L. Nürnberger.

Wo kaufe ich am besten eine Nähmaschine?
Frage die Referenzen, sie sagen:
Gustav Engel,
Merseburg,
Weisse Mauer Nr. 7.
unter
Mk. 70
Grenzte.

Ed. Klauss, Merseburg,
empfehlen sich zur Anlieferung
sämmtlicher Brennmaterialien
für den Hausbedarf in nur vorzüglichen Qualitäten zu billigsten
Sommerpreisen.

Wahre Wunderfinder
erzieht man mit **Karl Koch's** Nährzwieback. Der-
selbe bildet den Kindern gesundes Blut, harten Knochen-
bau und schützt vor den Kinderkrankheiten. (37324.)
Karl Koch's Nährzwieback
regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungs-
störungen; ist vermöge seines hohen Nährwerthes auch
die beste Speise für Wöchnerinnen, Kranke, Magen-
leidende und Rekonvalescenten. In Düten und
Packeten à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei
A. B. Sauerbrey.



Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Geschäftsaufgabe werden sämtliche Ladenbestände in
Schnittwaaren, als: Pamas, wollene und halbwollene Kleiderstoffe,
Schürzen, Tücher etc. etc., unter Einkaufspreis abgegeben in der
Färberei von **Karl Metzler,**
Preussersstrasse 17.
Die noch liegenden gefärbten Kleidungsstücke etc. bitte binnen vier
Wochen abzuholen.

Sommer-Theater im Zivoli.
Direction: **Oscar Drescher.**
Donnerstag d. 10. August 1893.
Auf allgemeinen Wunsch
nochmalige und letzte Aufführung:
Zwei glückliche Tage.
Schwank in 4 Akten von Wimmelthal
und Schönthan.
Reisenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Ertrag dieser Vorstellung
wird der Wittwe des verstorb. Regisseurs
Herrn **Boshammer** für das demselben
zustehende Benefiz überwiesen werden.

Casino-Garten.
Donnerstag den 10. August,
abends 8 Uhr,
großes
Extra-Militär-Concert
gegeben vom Musikcorps
der Königl. Unteroffizierschule
zu Weiskens.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind
zu haben in dem Cigarengeschäft von Herrn
Meyer, Bahnhofsstr., bei Herrn Kaufmann
Moritz, Burgstr., und bei Herrn Kaufmann
Schurig, Döberstr.
An der Kasse 40 Pf. bei
Mertens. Dockhorn.

Ein Laufbursche
wird zum sofortigen Eintritt gesucht
Otto Dobkowitz.

Mädchen und Knechte für Stadt und
Land finden bei hohem Lohn sofort Stellung
durch **M. Hoffmann,** Döberstr. 22.

**Tüchtige Modellstecher
und Holzarbeiter**
finden Arbeit. **Buntzel, Schleswig.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen
wird zum 1. October gesucht
**Vorkauf Reinhardt Nr. 38.
Cl. Glass.**

Knechte und Mägde
erhalten jederzeit kostenfrei gute Stellen bei
hohen Löhnen
**Markranstädter,
Albertstr. 4, 2 Treppen.**

Ein gewandtes Stubenmädchen mit besten
Zeugnissen versehen, erfahren im Nähen, Waschen
und Wästen, wird zum ersten October gesucht.
Reg.-Offizier Vormbaum, Teichstr. 1.

Ein junger Mann, 22 Jahr alt
(Sachse), sucht mit jungen Mädchen oder
finderlosen Wittwen zwecks späterer Ver-
heirathung in Bekanntschaft zu treten.
Auf Schönheit und Reizthum wird nicht
geachtet, aber auf liebevollen Charakter.
Wollen junge Mädchen oder Wittwen auf
dieses ernst gemeinte Gesuch reflectiren,
bitte ich, Adressen postlagend Haupt-
postamt Kiel unter F. O. 10 bis
15. August d. J. einzufenden.

Goldene Brosche
am Sonntag verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben
Weiskenscher Str. 4. part.
Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. August. Vier Herren begaben sich am Freitag von hier nach Schleitz zur Entenjagd, wobei einer der Nimrod, der Kaufmann M., einen Eisenbahnarbeiter für eine Ente hielt und auf den Mann schoss. Glücklicherweise war nur ein Teil der Schrotladung dem Getroffenen in einen Arm gedrungen. — Gestern Mittag ist in der Gegend zwischen Raguhn und Jessen ein Volksbruch niedergegangen. Die gefallenem gewaltigen Wassermassen haben die Eisenbahngleise stellenweise überschwemmt, theilweise auch Dammunterwägungen verursacht, so daß die gegen 2 Uhr auf der Strecke verkehrenden Eisenbahnzüge angehalten werden mußten. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten. Auch in der Gegend nach Burgstennis zu müssen größere Wassermengen niedergegangen sein, da der von Berlin kommende Zug in Bitterfeld mit so erheblicher Verspätung eintraf, daß diejenigen Reisenden, welche nach Leipzig fahren wollten, den Anschluß versäumten und bis gegen Abend in Bitterfeld verweilen mußten. Unglücksfälle sollen glücklicherweise nicht zu beklagen sein, jedoch dürfte der auf den Fluren angerichtete Schaden erheblich sein.

† Eisenach, 6. August. Auf Anregung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur ist heute hier eine Versammlung zusammengetreten, die die Begründung eines alle Kulturländer umfassenden ethischen Bundes, sowie die Begründung einer völkerverbindenden Akademie der ethischen Kultur anstreben will. Diese Zusammenkunft wird bis zum 15. August dauern. Außer unserem Vaterlande ist bis jetzt nur England und Desterreich vertreten, doch haben Schweizerische und Belgische Freunde der Sache bestimmt ihr Erscheinen zugesagt, während von hervorragenden Gelehrten, Staatsmännern u. s. w. aus Amerika, Frankreich, Italien, Dänemark, Skandinavien, Rumänien Schreiben vorliegen, welche das Fernbleiben der Betreffenden lebhaft bedauern. In der heute Vormittag von 11 Uhr ab stattgefundenen ersten öffentlichen Versammlung hielt Geh. Rath Prof. Dr. Förster Vortrag über „Den ethischen Bund und die Akademie für ethische Kultur“. In längerer Rede führte der Vortragende aus, daß der Zusammenschluß aller ethischen Gesellschaften zur Förderung ihres Programms: „Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung“ notwendig sei.

† Delitzsch, 7. August. Die Gesamtkosten des Schulz. Delitzsch-Denkmal betragen nach der S. 313. 19307 Mk. 12 Pf., von denen durch freiwillige Beiträge 16706 Mk. 88 Pf. eingegangen sind, der Rest durch die angewammelten Zinsen gedeckt ist. Die Sammlung ist daher geschlossen.

† Guben, 7. August. Die 16jährige Tochter eines Fabrikanten schoss ohne Vorwissen der Eltern mit einem Teschin im Garten auf Sperling. Beim Ueberheigen eines Jammes entlief sich das Gewehr plötzlich und die Kugel drang dem Mädchen in die Schläfe. In der ersten Wohnung gab die Unglückliche bald darauf ihren Geist auf.

† Dresden, 6. Aug. Die Tochter Emin Paschas ist von hier, wo sie sich 2 Tage als Gast des Hrn. Dr. Mollwitz mit ihrer Begleiterin Schwester Res. aufgehalten hat, gestern nach Keiße weiter gereist. Die Anstrengungen der Reise, die empfangenen ganz neuen Eindrücke, sowie das „unvermeidliche Ankaufen“ haben das Kind ernstlich angegriffen und es wird jedenfalls geraume Zeit vergehen, ehe diese Tochter Afrikas in Deutschland heimisch geworden ist. Die kleine Ferida spricht übrigens recht gut deutsch.

† Arnstadt, 6. August. Der Akademische Turnbund hat etwa 400 Studenten aller deutschen Hochschulen in unsere Stadt entsendet, um hier, im Herzen Deutschlands, sein 10jähriges Stiftungsfest zu begehen. Am Freitag Abend 8 Uhr fand nach einem Bericht der S. 313. die Begründung der Gäste im „Kurhaus“ hieselbst statt, bei welcher Gelegenheit Herr Verbandspräsident Dr. Trautwetter einen vom Landesfürsten dem Bunde gestifteten Ehrenhumpen überreichte. Gestern früh 8 1/2 Uhr begann das Wettturnen, welchem auch der Fürst, als Protector des Festes, beiwohnte. Beim Weitsprung erzielte Herr de Neuf-Kiel 6,20 Mr., beim Hochsprung waren 1,80 Mr. die Hauptleistung. Gewichtsmänner mit der 25 kg schweren Hantel wurde bis zu 29 mal erwidert. Das Preisrichteramt hatten 30 Herren übernommen, vornehmlich solche, die auf dem Gebiete des Turnwesens einen hervorragenden Namen haben. Die Verkündigung der Sieger und die Vertheilung der Preise findet heute Nachmittag statt. Das Preisrichteramt am Sonnabend Nachmittag dort ausgenommenes Gut. Bei dem am Abend veranstalteten „offiziellen Commers“ im „Kurhausaal“, welcher

nebst seinen zahlreichen Nebenräumen überfüllt war, erzielte ein ausgezeichnet aufgeführtes „Merul“, ein „Der Eid“ benanntes Schauerdrama, ungeheurer Heiterkeit.

† Dresden, 7. August. Die Ritter des Eisernen Kreuzes haben einen Bund gegründet und zum Vorort Berlin, zum Vorsitzenden Oberstabsarzt Dr. Reich-Berlin gewählt.

† Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises wird der Hall. Ztg. geschrieben: In den letzten Tagen wird in dieser Gegend allerorts über die überhandnehmenden Felddiebstähle große Klage geführt. Nichts bleibt von der langjährigen Gesellschaft verschont, weder Getreide, noch Hackfrucht. Das Getreide wird von den Schwaden aufgerafft oder garbenweise aus den auf dem Felde stehenden Mandeln gewöhnlich während der Nacht fortgeschleppt; selbst das noch auf den Halmen stehende Getreide wird nicht verschont, denn an vielen Stellen sind die Ähren in Massen abgeschnitten. Von den Kartoffelfeldern holt man die Knollen fordbweise weg; die Zuckerrüben werden in großer Zahl herausgezogen und als Viehfutter nach Hause geschleppt. Ebenso werden auch die Dohlpflanzen von den Spitzbuben heimgeführt.

† Die bei den Leipziger Messen entstandenen Mißstände sollen dadurch beseitigt werden, daß das alte Gewandhaus in Leipzig mit einem Kostenaufwande von 200000 Mk., welche der Rath der Stadt bewilligt hat, in einen Ausstellungssaal umgewandelt wird. Man will dadurch einer Zersplitterung des Besuches oder einer Abtrennung der Messebesucher vorbeugen, wie sie von Berlin aus geplant ist.

† In Hundsbhausen ließ eine Frau beim Waschen einen mit Sobawasser gefüllten Zuber auf dem Hofe stehen. Die Gänse kamen und tranken aus dem Wasser; die Folge davon war: 9 Stck freyirten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. August 1893.

** Am Sonnabend dieser Woche, den 12. August, fährt der letzte diesjährige Sonderzug von Halle nach Hamburg, zu welchem 30 tägige Rückfahrkarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gutzhafen, Selgoland, Byt a. Föhr, Wexlerland a. Selt und Rornerney zu besonders ermäßigten Preisen ausgeben werden. Die Abfahrt von Halle erfolgt 12 Uhr 30 Minuten mittags.

** Eine der ältesten Wittwen- und Waisenkassen in unserer ganzen Umgegend dürfte wohl die Stifts-Merseburger Prediger-Wittwen- und Waisenkasse sein. Derselbe ist, wie der Hall. Ztg. mitgetheilt wird, im Jahre 1564 gegründet worden; über ihre Gründung schreibt der Merseburger Chronist D. G. Möbius also: „Im Jahre 1564 haben die Priester in Stift Merseburg einen Hincum vor ihre Wittwen aufgerichtet und ein jedweder nach vermögen einen Thaler oder einen halben Thaler darzugeben, solcher Fisey ist Anno 1569 wieder vergangen, indem der Superintendent D. Köhler das gebauete solches Fisco zur erbauung eines großen Saales und gebäudes angewendet, darinn die Priester solten Zusammen kommen, wenn sie ihre Synodes hielten. Im Jahre Christi 1684 aber ist solcher Fisey durch große mühe des damaligen Superintendentes D. Berlichy wieder aufgerichtet und von Ihrer Fürstl. Durchlaucht dem Hrn Administratore confirmirt worden.“ Gegenwärtig gehören zu dieser Kasse alle Inhaber der im ehemaligen Stift Merseburg belegenen Prediger-Stellen, bzw. solche, die früher Inhaber solcher Stellen waren. Die Kasse gewährt den Hinterbliebenen ihrer Mitglieder ein Begräbnißgeld von 300 Mk. und eine Aussteuer von 900 Mk.

** Rechtzeitig gemacht ist das Aufstellen einer anscheinend in Vergessenheit gerathenen Verordnung des Eisenbahnministers. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 22. v. M. die königlichen Eisenbahndirectionen veranlaßt, deren nachgeordneten Dienststellen die sorgfältigste Beachtung der zur Abführung der Personenzüge während der heißen Jahreszeit gegebenen Vorschriften erneut und nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

** Eine Steuerermäßigung um eine bis drei Stufen ist bekanntlich nach § 19 des Einkommensteuergesetzes wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse statthaft. Die Fassung ist häufig dahin ausgelegt worden, daß damit den Veranlagungsbehörden nur eine Befugnis eingeräumt sei, von der sie nach ihrem eigenen Ermessen Gebrauch machen können oder nicht. Indessen ist diese Auffassung von zuständigen Stellen als falsch bezeichnet worden. Der Steuerpflichtige hat vielmehr ein Anrecht auf die betreffenden Erleichterungen, wenn die Veranlagungsbehörde nach

pflichtmäßigem Ermessen zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein ausreichender Grund zur Anwendung des angeführten § 19 vorliegt. — Ein quartierungslosten sind nach einem Erkenntnis des Steuerensats des Ober-Verwaltungsgerichts bei der Veranlagung zur Einkommensteuer deshalb nicht in Abzug zu bringen, weil sie den Charakter einer Reichlast tragen.

** Im Flaschenbierhandel, der zur jetzigen Jahreszeit florirt, wird viel darüber geklagt, daß eine große Anzahl Flaschen von Käusern einfach zurückbehalten und zum Hausgebrauch verwendet werden; sei es um sogenanntes Braumbier abzufüllen oder sonstige Vorräthe (Heidelbeeren u.) darin aufzubewahren. In den weitaus meisten Fällen werden die Flaschen nicht vorfälliger oder gar böswillig zurückbehalten; die Hausfrau denkt sich nichts dabei. Am allerwenigsten aber denken die Leute daran, daß ein derartiges Zurückbehalten der Flaschen als Unterschlagung strafrechtlich verfolgt werden kann. Auf Unterschlagung steht aber nach § 246 des R.-Str.-G.-B. Gefängniß bis zu 3 Jahren, unter Annahme mildernden Umständen Geldstrafe bis zu 900 Mk. Jedenfalls dürfte also die Anzeige eines Flaschenbierhändlers in solchen Fällen sehr unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen.

** Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer ist nach einer Entscheidung des Steuerensats des Ober-Verwaltungsgerichts der Betrag für Gas- und Wasserverbrauch eines Steuerpflichtigen für seine Haushaltung von dem steuerpflichtigen Einkommen derselben bei der Veranlagung zur Einkommensteuer nicht in Abzug zu bringen. Werden dem Vermietter die von denselben für Gas- und Wasserverbrauch der Miether vorauslagen Beträge von den Letzteren wiedererstattet neben der besseren Mietho, so scheiden dieselben einfach für die Berechnung des Einkommens des Vermietters aus; sind dagegen die Beträge für Gas- und Wasser in den zu entrichtenden Miethen mitenthalten, so darf, insoweit der Vermietter vertragmäßig zur Lieferung von Gas und Wasser verpflichtet ist, nur der ursprüngliche, näher festzustellende procentuale Betrag hierfür von den Miethen in Abzug gebracht werden.

** Zulagen, welche Offiziere auf Grund der von ihnen Bättern gegenüber der Militärbehörde übernommenen Verpflichtung beziehen, sind bei Veranlagung zur Einkommensteuer von dem Einkommen der Bäter in Abzug zu bringen, weil sie auf besonderem Rechtsmittel beruhende dauernde Lasten darstellen. Der Umstand, daß die schriftliche Abfassung der von dem Pächter dem Regimentscommandeur ertheilten Zusage unterblieben ist, steht, nach einem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts, der Wirksamkeit derselben nicht entgegen, weil der betreffende Vater dem Regimentscommandeur gegenüber, nachdem der Letztere den Sohn in sein Regiment aufgenommen, seinerseits verpflichtet ist, den versprochenen Zuzusch zu leisten. Hiernach muß die Abzugsfähigkeit der Zulage an den Sohn auch in diesem Falle anerkannt werden.

** Gestern früh 7 Uhr rückte unsere Garnison, bestehend aus dem Stabe und drei Escadrons des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12, zu den Herbstübungen aus. Das Regiment marschirt zunächst in die Gegend von Bitterfeld, woselbst das Exerzieren im Regimentsverbande stattfindet. Die späteren Übungen in der Brigade und Division werden bei Sangerhausen abgehalten.

** Eine polnische Arbeiterin versuchte gestern auf hiesigem Jahrmärkte in der in ihrer Heimath anscheinend beliebten Manier billige Einkäufe zu machen, kam aber dabei schlecht an. Der beschlossene Handelsmann hatte das Besondere einiger Paar Strümpfe sehr wohl bemerkt und als die Diebin schlieflich, ohne gekauft zu haben, weitergehen wollte, faßte er sie ab, nahm ihr sein Eigenthum weg und zahlte sie sofort für den probirten Streich recht kräftig aus. Auf weitere Schritte zur Bestrafung der Polin verzichtete der Händler großmüthig.

** Der am Montag begonnene Jahrmärkte zeigte einen nur schwachen Verkehr, da die Landleute zur Zeit mit der Ernte vollauf beschäftigt sind und die Stadtbewohner immer weniger das Bedürfnis empfinden, ihre größeren Einkäufe in den Jahrmärktenbuden zu machen. Der Markt erreicht heute Nachmittag seinen Höhepunkt.

** In dem dichten Gebüsch längs der Gebäude des Garkochs zur Linde wurde gestern früh am Altmerseburger Dämme der seit drei Tagen als vermisse gemeldete Handarbeiter Förster von hier vom Aufseher der sächsischen Anlagen erhängt aufgefunden. Er war dem Trunk ergeben und galt bei seinen Bekannten als arbeitsscheu.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Der Landwirth Rühlmann in Schnellroda feierte am 6. d. M. sein 25jähriges Drtsrichter-Jubiläum.

8 Freyburg, 7. August. Der Geschäftsgang in den Dampfzügen ist jetzt verarr ungenügend, daß dieser Tage in zwei der größten der Betrieb eingestellt werden mußte.

Bermittler.

* (Sumann, der Feld von Siam.) Der Admiral der französischen Flotte vor Bangkok geht, wie schon sein Name anzeigt, einer edlen deutschen Familie an. Er ist der Enkel eines Manningers, der vor ungefähr hundert Jahren von dort nach Straßburg zog. Die Nachkommen dieses Manningers brachten es in Frankreich zu Gut und Würden. In Mainz ließ er einige Brüder zurück. Der Inhaber der alten Münzer Firma G. L. Käfer, Sumann, ist ein Selter des Admirals. Der Vater desselben spielte 1871 in Mainz den Vermittler in allen geschäftlichen Angelegenheiten zwischen der französischen Regierung und dem damals in Mainz internierten deutschen Kriegesgefangenen. Ein anderer Träger des Namens, der Dr. Johann Jakob Sumann, hat einige Zeit den Münzer Bischofsstuhl inne und starb am 24. August 1884.

* (Aus Kiel) wird berichtet: Eine Kutsch mit 48 kg Silber hat am Montag Nachmittag die fiedelgeheißene Granate glänzend aus dem Geschloßrohr getrieben; die „Boden“ ist wieder zurückgegeben. Ein zuerst gemachter Versuch mit einer Salpeterminerale missglückte.

* Die feierliche Eröffnung des Kanals von Korinth hat am Sonntag stattgefunden. Nachdem der Metropolit den Gottesdienst geleitet hatte, hielt König Georg eine Ansprache, worauf die Königin zum Zeichen der Zustimmung ein Kreuz über dem Kanal geschwenkt hat. Die Stadt des Königs, „Salpatrien“, an deren Bord sich der König mit der königlichen Familie, das diplomatische Corps, die Minister und der General Staff besaßen, passierte den Kanal als erstes Schiff. Demselben folgten vier von dem Prinzen Georg kommandierte griechische Torpedobote, ein russisches und ein englisches Kriegsschiff, sowie mehrere griechische Passagierdampfer mit den übrigen Gästen.

* (Schwere Gewitter mit Hagelschlag) suchten am Sonnabend die Gegend heim. Auch am Trier wurde in den Weinbergen großer Schaden angerichtet.

* (Verhaftung einer Dipsangängerin) Eine Soorlektion eigener Art vollzog jüngst eine junge Dame, welche die Stadt des Königs, „Salpatrien“, an deren Bord sich der König mit der königlichen Familie, das diplomatische Corps, die Minister und der General Staff besaßen, passierte den Kanal als erstes Schiff. Demselben folgten vier von dem Prinzen Georg kommandierte griechische Torpedobote, ein russisches und ein englisches Kriegsschiff, sowie mehrere griechische Passagierdampfer mit den übrigen Gästen.

* (Zur Choleraerage) liegen folgende Nachrichten vor: Nach amtlicher Mitteilung sind am Sonnabend in Braila (Rumänien) fünf neue choleraartige Erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen. In Folge des Ausbruchs der Cholera in Braila werden die Probenentzungen von der Donauabmündung und der rumänischen Küste des Schwarzen Meeres bei dem Eintritt in den Bosphorus in Kaval der Beobachtung unterzogen. Durch Verhängung des schwebenden Commercials sind neun Cholera-Hörsäle in Braila errichtet worden. Die heiligste Regierung unterlagte einem russischen Dampfer, der 500 Auswanderer an Bord hatte, die Einfahrt in den Untermerer Hafen, da etwa 450 der Auswanderer choleraerkrankt erschienen. — Der „Tribuna“ zufolge sind zwei von Neapel in Rom angekommene Personen unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt; eines derselben ist bereits gestorben. — Wie der „Times“ aus Alexandrien gemeldet wird, ist für die Probenentzungen aus Neapel eine feierliche Quarantäne, die Reisende einbegreift, angeordnet worden. — Nach einem Telegramm der „Welt“ aus Warschau ist dieselbe bei einer aus Volhynien zurückkehrenden Frau erkrankt. Die Quarantäne wurde in Warschau nicht an der Hand angegriffen wurde in Neben bei Entsendung des zweijährigen, in einem kinderwagen schlafende Tochter eines Hauptmanns. Die Witte, welche das Kind an der wichtigsten Stelle des Kopfes angegriffen hatte, war nicht aus dem Wagen zu bringen und mußte in diesem abgedrückt werden. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen; das kleine Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr.

* (Reitsport in Morgenlande) Der Reisende Dr. Glaser, der sich wieder in Arabien befindet, schreibt der N. Fr. W. Das Interesse, das man in Deutschland und in Deutschland dem Dipsangängerin entgegenbringt, wird es willkommen erscheinen lassen, wenn ich heute von der Bedeutung auch einige Leistungen der Orientalen in den mit bekannten Ländern vorführe. In diesen einwandig und fröhlichen Ländern ist man Reine und Lungen bei Reicht und Ehre seit unendlichen Zeiten. Die großartigste Leistung eines Arabers war wohl die Schiffsfahrt, einer neuschwedischen Volkshutten. Sie soll von Amran nach Sans, also etwa sechs Meilen, und zwar unglücklich schlechten Bergpades, in 42 Minuten gelaufen sein. Der junge Melaner Gelschimmel, die oft bis 600 Maria-Theresien-Thaler kosten und insgesamt aus dem Neidich (bis Bagdad hin) kommen, tragen den Reiter kaum Gewicht regelmäßig in drei Tagen von Mekka nach Medina, welche beide Städte 450-500 Kilometer von einander entfernt sind. Eben so trefflich hat sich das Meistmal (Dschib, Hebin, Matija oder Madri genannt). Als ich 1887 in Adabi war und dort dem Sultan Abdul bei Ali Wahid in Adabi die Nachricht von der unmittelbaren bevorstehenden Abreise des Oberleutnants Hunter von Ahen überbrachte, sendete der Sultan einen seiner Bedienten, mittels Dschib nach der 26 einlichen Meilen entfernten Küstenstadt, um dem scheidenden Beamten ein reichliches Lebenslohn zu übermitteln. Nach genau vierundzwanzig Stunden überbrachte der Diener die schriftliche Dankagung Hunter's. Dieser aber wohnte nicht in Ahen Camp, sondern in dem noch etwas weiter entfernten Steamer Point, so daß das Kamel etwa fünfundsiebzig

englische Meilen in 4 1/2 Stunden zu durchreisen hatte, was bei der Zeit, welche der englische Offizier zum Niederschreiben der Antwort benötigte und die etwaige, allerdings nicht sonderliche Mühe, die er dabei zu leisten hatte, als ein sehr hübsches (Nurmal von Gehin) und nicht ohne Mühe zu beschaffen, laufen von Taitz nach Ahen in einem Tage, d. h. von Sonnenaufgang bis etwa zum Vorabend, welches gegen 3 Uhr nachmittags stattfinden. Mit Maultier braucht man zu derselben Strecke fünf Tage; die Maultier beträgt etwa 200 Kilometer. Dabei ist der Bergpadd so schlecht, daß jedem europäischen Pferde Gehen und Hören vergehen würde, wenn man ihm zumuthen wollte, diesen Weg, wenn auch ohne Reiter und im Schritt, zurückzulegen. Von Ahen nach Berlin, welche Strecke Oberleutnant Graf Starbomberg in drei Tagen weniger eine Stunde zurücklegte, würden gute arabische Maultier, ohne sich anzuregen, in dreißig Tagen weniger, wobei man sich an der Hand des Reiters, in welcher Richtung die diese Strecke auch in anderen Tagen zurücklegen können. Der Maultier-Gel würde nach 3 1/2 Tage brauchen, angesichts der guten europäischen Pferde vielleicht weniger als drei Tage. Ein arabischer Eselwege legt die Strecke von Sans bis Ahen, 450 bis 600 Kilometer, meistens unglücklich beschwerlichen Bergpades, in fünf Tagen zurück. Dabei geht es über Sand und Stein, auf und nieder, Bergpades und Thalpades übersteigend, von 2600 Meter Höhe bis hinab zum Meeresspiegel oder umgekehrt. Für diese Leistung erhält er einen fagen Rollenlohn in Maria Theresien-Thalern, der ihm unterwegs kaum genügt, auch nur als Vegetarier zu leben. Wer reich und munter lebt er nach zehn Tagen nach der letzten Bergpades zurück, um sofort zu gehen, wobei er seinen Koffer mit sich führt, um zu vermeiden, daß er nicht übersteigt, daß er ein Arbeiter den Weg von Berlin nach Ahen, ohne sich sonderlich anzuregen, in höchstens fünf Tagen zurücklegen würde, ja in noch kürzerer Zeit, falls ihm ein verlässlicher Gerdum winter würde.

* (Der Van einer Miniaturspielung) im Part von Sansouci bei Potsdam und zwar in dem fändig abgeperrten Theil desselben beim Neuen Palais, ist nahezu vollendet. Nach den Entwürfen von Krupp in Eisen ist diese Festung unter der direkten Leitung eines Oberlieutenants, der in dem Kruppischen Eisenwerk angelegt ist, im Laufe dieses Sommers erbaut. Derselbe soll nicht allein den kaiserlichen Wingen als Werkstätte dienen, sondern auch für den Kaiser selber, unter Beobachtung der unteren Festungsbau, dessen Zweck mit dem größten Aufwand ausgestattet. Das Wasserwerk der Festungswälle, die von einem Wassergraben umgeben sind, rief etwa 3 Meter über dem Gerdoben hinaus und befinden sich innen ringsherum herum. Verschiedene dreifache Thürme sind angelegt. Die von Krupp gelieferten Geschütze sind getrene Nachbildungen von schweren Festungsgeschützen im verkleinerten Maßstabe. Mittels mechanischer Vorrichtungen werden diese Geschütze durch einen Handzug im Umkreis von die Geschützarten gebracht. Die Festung nimmt etwa den Flächeninhalt einer mittleren Kirche ein.

* (Ueber die Hauptfrage am Kong) giebt ein Beisatz des in Berlin erscheinenden „Monument geographisch“ interessante Mittheilung, worin es heißt, daß die Welt für eine Schande, welche die Natur an sich hat, für die Weisen und für die Hunde, aber eine Schande muß dunkle Zähne haben. Die Vegerinnen bemerken sich durch ihre Zähne mit rother oder blauer Farbe; einzelne Weiber durchlöcheren ihre Zähne, um eine Perle von anderer Farbe anzubringen. Bei den Dipsangängern lassen sich alle Weiber die Vorderzähne fassen, so daß sie spitz werden und jeder Zahn von dem anderen mindestens vier Millimeter entfernt ist. Die Männer bei den Dipsangängern haben diese Zähne nicht; sie sind verächtliche Menschenhelfer und ihre spizen Zähne aheln denen der fleischfressenden Thiere. Bei den Dipsangängern sind vor den Zähnen ein Mann angehängt, der die besten Vorzüge der unteren Thiere beibehält hat. Die Weiber lassen sich alle Zähne bis auf die obersten herausreißen und die Spitze durchbohren, um dieselben in Krähnen mit langer Spitze oder einen Fischwickelbogen anzubringen.

* (Ein Gedächtnis) Althardt, der „rector aller Deutschen“, der amgedient in Warneünde weilte, hatte es eigentlich am Mißdroy angelegen; oder hier wollte ihm kein Goshwilt in Mißdroy auf die in Mißdroy verlebende Abgegeheitschaft annehmen; und so mußte er denn diesmal mit — langer Nase abziehen.

* (Die Berliner Garnison) ist ein Denkmal aus der vorkrieglichen Geschichte, einzig in ihrer Art. An Ort und Stelle entwarf Jüngling, wie wir dem „Berliner“ entnehmen, die Visionen, die er im Jahre 1870 in Mißdroy, die Garnison für die Geschichte Berlins ein Bild seiner Kirche in ihrer äußeren und inneren Gestaltung, ihrem Entstehen und ihrer Bedeutung während der wichtigsten Epochen unserer vaterländischen Geschichte. Aus dem angehenden Vortrag sei nur ein Punkt hervorgehoben, der in weiteren Kreisen wohl wenig bekannt sein dürfte und doch allerseitige Interesse beansprucht. Für Preussens Geschichte erhält die Garnisonkirche nämlich dadurch eine ganz besondere Bedeutung, daß unter ihr sich ein riesiges, 1723 angelegtes Grabgewölbe befindet, in dem fast alle die großen Velden ruhen, die Preussens Heere zu Kampf und Sieg führten. In langen Reihen stehen 820 Kämpferische Särge neben einander, ein jeder mit dem Namen des Besonderen, der unter dem Namen verzeichnet. Die todtene Nase, welche jetzt hier herrscht, hat sämtliche Leigen mummifizirt. Unverkümmelt die fassen Särge in ihren engen Schreinen; da liegt dort jeder sich noch die Spuren seiner barbarischen Eroberer, welche nach Kostbarkeiten juchend, in den Särgen herummüßelten. Hier haben die Franzosen 1806-1808 wie Banden gehungst, die Särge in Feuer und Braumittelmagazin verwandelt, die Särge in Ehren gefallener Krieger schändend. „Ich lieb mir“ — so erzählt hier Schulz — „den Sarg des Feldmarschalls Keith hinein. Die Särgen, die Uniform, alles ist noch wohl erhalten, unter der Nase ist die Schuppe noch erkennbar; bei Hochtag endete eine Säge durch den Kopf des Sarges des Soldaten. Eine Armbrusthülle eines gleichen welche Schuppe von Dyrnmuß, Kupferzeit und Vaterländische eich hier mit diesen Männern schlafen, der Sarg und das Heiligt der nachfolgenden Geschlechter!“

* (Fürstliche Geher) Der weltbekannte Bankier und Geheim-Commerzienrath Meyerhöder hat der Stadt Berlin eine Million beizumacht zur Begründung einer milden Stiftung, welche den Namen „Samuel Weidener-Stiftung“ führen und den Zweck haben soll, hübschbedeutenden Kranken oder Melancholischen, auch Kindern, Unterthanen, Pflege und Unterstützung zu gewähren. Kapazität sollen die Punkte an der beständig werden. Nicht minder hochherzig hat sich ein anderer Berliner Bürger erwiesen: Vor

einiger Zeit vermachte der Fabrikant chirurgischer Instrumente, Poisselant S. Windler. Bei Eröffnung seines Testaments stellte es sich heraus, daß der Verlebte sämtliche von ihm beschriebenen Personen größere Legate erhielt, und zwar sind für alle diejenigen Arbeiter, die zwanzig Jahre und länger in der Fabrik beschäftigt sind, je 1000 M., für die, welche zehn Jahre und länger dort arbeiten, je 500 M., und für alle übrigen Arbeiter Legate in Höhe von je 100 M. und darüber bestimmt. Die angeführten Summen wurden von dem jetzigen Inhaber der Fabrik, dem Sohne des Verstorbenen, sogleich den Arbeitern ausgezahlt. Auch den Comptoirangestellten sind größere Summen vermach worden.

* (Das „Meteor-Challenge-Schild“) Für das diesjährige Jagdtrocing in Cowes hat der deutsche Kaiser als zweites Preis nach dem „Cicero-Schild“ einen „Meteor-Challenge-Schild“ gestiftet, um den sich alle in Europa gehaltenen Jagd von mehr als 100 Tausend Gehalt in einer Race von etwa 100 Meilen bewerdet können. Der Schild ist eine herrliche Metallarbeit, zeigt die kaiserliche Krone und das deutsche Wappen, darüber eine Viktoria mit Schenkel und Lorbeerzweigen in den Händen. Eine große Menge zum Theil sehr alter Silbermünzen der deutschen Staaten sind darauf angebracht, ein Französischer Zehler, eine Denkmünze der Schillerseite von 1859 sowie drei Doppelkronen, alles aus dem Jahre 1888, sind den Wirtinnen der drei Kaiser dieses Jahres. Diese Tropische muß 3 Jahre hinter einander von derselben Person gewonnen werden, ehe der Schild in ihr Eigentum übergeht.

Geldverhandlungen.

— Kiew, 3. Aug. Das Reichsgericht verurtheilte die „Engelmann'sche“ Austroslava aus Berlin für 13 1/2 jähriger Zwangsarbeit. Die Verurtheilte hat jedoch ihre vollständige Genesung betreiben und Hunderte von Kindern verurtheilt lassen.

— Chicago, 4. Aug. Der Oberste Richter Stein verurtheilte die Direktoren der Weltanstellung, weil sie entgegen der richterlichen Entscheidung, die Anstellung Sonntag des 23. Juli geschlossen hatten, wegen Mißachtung des Gerichts, zu je 1000 Dollars Geldstrafe oder Einbürgerung. Der General-Direktor Davis wurde nur zu 250 Dollars Strafe verurtheilt, weil derselbe lediglich den Befehl der Gesamtdirection ausgeführt hat.

— Mainz, 5. Aug. Der Kapellmeister Kern von 118. Infanterieregiment wurde vom Militärgericht wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt unter Aussetzung aus dem Soldatenstande.

Militärisches.

* Deutschland. Bei den diesjährigen Vertheilungen wird eine unangenehme Verwendung von Kriegsgeldern bei den Jäger- und Schützen-Bataillonen erfolgen, nachdem die Behandlung und Dressur solcher Bunde besonders günstige Ergebnisse gehabt haben. Zunächst soll nach der bisherigen Methode der Unteroffiziere von den Aufstellungen- und Sicherheitsoffizieren, zur Unterstützung der Bosten und Feldwache, sowie zwischen anderen Theilen der Bostenposten verwendet werden. Die Verwendung zum Aufsuchen Verurtheilte wird nur in ganz beschränktem Maße beabsichtigt, zumal sich nicht alle Bunde zu dieser Verurteilung eignen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Interessante Arbeiten über das sogenannte „Wurkgift“, wie es sich bei der Zerlegung von todtlicher Damp, hauptsächlich in den Enden derselben, bildet, sind von dem Gerichtsarzt Dr. Jezierki und dem Dr. Franz Niemann, Assistent dem hygienischen Institut zu Berlin, ausgeführt worden. Die Untersuchungen sind angeregt worden durch verschiedene Fälle, in denen Vergiftung in beobachteter Art durch Wurkgift, Schinken, geräucherter Kal und dergleichen vorgekommen waren. Die Verurtheilten nahmen mittelst dem Laboratorium des Dr. Jezierki amlich zur Untersuchung an. Solche Verurtheilungen ereigneten sich in Preußen, Unter-Preußen, Berlin und in der Gegend von Halberstadt. Theilweise trat seltener tödtlicher Erfolg ein, in anderen Fällen kam es zu Wasserentzündung, je 3. W. in einem Orte zur Entzündung von 34 Familien. Der in Berlin zu verzeichnende Fall entbehrte mit dem Tode des Erkrankten nach 42 Stunden. Ueberall wo die Vergiftung eingetreten war, waren, gleichviel, ob sie tödtlich verlief oder in Besserung überging, starke Uebelkeit, Stuhl und andere krankhafte Erscheinungen die Symptome. Da, wo die Vergiftung möglich war, d. h. in den tödtlich verlaufenen Fällen, ließen sich stets starke Entzündungen der Darm-schleimhaut feststellen. In einigen Fällen konnte mit absoluter Sicherheit das Gift aus dem dem Laboratorium eingehenden Objecten isolirt werden, in anderen Fällen waren nur Verurtheilungsprodukte nachweisbar. Letztere wirken nicht mehr giftig, sie wirken vielmehr so gut wie ungiftig. Die noch in unangenehmen Zustande befindlichen Stoffe waren noch stark giftig und ließen sich in solcher Menge isoliren und reinigen, daß mit ihnen sowohl chemische wie Thierver-suche ausgeführt werden konnten. Letztere bestanden abs-olut tödtlich und zeigten sich bei der Section der verstorbenen Thiere auch die bei den verstorbenen Menschen beobachteten Darmhautentzündungen. Es wurde festgestellt, daß das Gift nur kurze Zeit seine Giftkraft und seine Wirkung behält, nach welcher in weitere Verurtheilungsprodukte, die fast gar nicht giftig sind, zerfällt, daß es hingegen in alkoholischer Lösung lange Zeit haltbar ist. In anderen Fällen saß daher, Objecte, welche aus diesem Gift zu untersuchen sind, zur Erhaltung des Giftes mit Alkohol zu überlegen. Durch weitere Versuche wurde festgestellt, daß ein besonderes Ferment oder ein besonderer Mikroorganismus das Gift nicht erzeugt, sondern daß es sich aus stickstoffhaltigen Körpern durch Zerlegung im allgemeinen bildet. Auf-ständliche Weise gelang es, aus solchen stickstoffhaltigen Körpern ein dem Gift giftig chemisch und physiologisch in jeder Beziehung dieses Gift getaueltes Präparat zu erzeugen, daß bei Thieren dieselben Vergiftungserscheinungen hervor-zerufen aber in nicht mehr abtödtliche Verurtheilungsprodukte. Durch diese Untersuchung ist erklärt, weshalb so selten tödtlich verlaufene Fälle Gift von den Gensündern in den Objecten gefunden wurde und weshalb dieselben Präparaten, die in einem Falle tödtlich gewirkt hatten, bei anderen Personen, welche erst später davon genossen hatten, keine Vergiftung hervorriefen. Das Gift saß sich eben weiter in minderwertige Bestandtheile zerlegt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Neumann in Leipzig.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Beschriftung: Delgrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 156.

Mittwoch den 9. August.

1893.

Die Offiziosen des Herrn v. Stephan gegen die Offiziosen des Herrn Miguel.

Herr Stephan scheint nicht geneigt zu sein, sich gutwillig von Herrn Miguel in das Reichspostwesen, welches ihm untersteht, hineinreden zu lassen. Er hat sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ dazu ausgesucht, um, ohne direkt auf die in den „Berl. Pol. Nachr.“ enthaltenen Angriffe auf das einheitliche Postporto einzugehen, die seit 20 Jahren im deutschen Reich bestehende Einrichtung zu verteidigen. In dem betreffenden Artikel heißt es:

„Die Erwartungen, welche sich an die Einführung des einheitlichen Postportos geknüpft haben, sind in vollem Umfange erfüllt worden. Die Vereinfachung und Erleichterung, welche der Pädereivverkehr der Post durch den Einheitsstarif erfuhr, haben auf die gesamten Verkehrsbeziehungen in hohem Grade fördernd und anregend gewirkt. Während des zehnjährigen Zeitraumes 1874/1883 ist die Zahl der im Reichs-Postgebiet beförderten Pakete von 33 auf 62 Mill. gestiegen; in den folgenden 10 Jahren hat sie sich bis auf rund 100 Millionen gehoben. Unter dem Einfluß des Einheitsstarifs hat sich das Abflaggebiet für wichtige Erzeugnisse des Gewerbes und der Landwirtschaft, das bisher in vielen Fällen auf die unmittelbare Nähe des Entstehungsorts beschränkt war, über das gesammte Reichsgebiet ausgedehnt. Zahlreiche Industrien und Handelszweige verdanken dieser Erweiterung des Abflaggebietes ihre Entstehung oder den Aufschwung ihrer Entwicklung. Für eine große Zahl von gewerblichen Erzeugnissen, von Lebensmitteln u. s. w. ist den unmittelbaren Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten der Weg gebahnt und die Waare verkehrte der Zwischenhandel entbehrlich gemacht worden. Es haben sich Bezugsquellen eröffnet, die früher, der Höhe der Portofranken wegen, nicht aufgesucht werden konnten. Naturprodukte, welche früher am Orte ihres Entstehens gar keinen oder nur geringen Werth hatten, bilden jetzt einen lohnenden Erwerb für die das Einkommen besorgende arme Bevölkerung. Bei einer erheblichen Zahl von Nahrungsmiteln hat der Betrieb sich lohnender gestaltet, z. B. bei Fleisch, Butter, Käse, Honig, frischen, gedünsterten und marinierten Fischen, Obst, Weintrauben u. s. w. Von den unter der Herrschaft des Tarifs in's Leben getretenen Industriezweigen ist die Herstellung von Käbeln und Kisten für den Postverkehr von Butter, Fischen u. s. w. in Paketen von 5 Kilogramm hervorzuheben.

Ist so der Güteraustausch in Deutschland unter der Herrschaft des einheitlichen Posttarifs durchaus gehoben und vervollkommen worden, so hat nicht minder auch die Güterzeugung diesem Tarife wesentliche Förderung und mannigfache Erleichterungen zu verdanken. In Postpaketen werden Rohprodukte nach Gegenden mit niedrigen Arbeitslöhnen gesandt, um dort zu Waaren verarbeitet zu werden; hierbei kommen die Hausindustrien der Stiderei und Weberei (Spinnen, Garnieren, Weißwaaren, Strümpfe u. s. w.) vorzugsweise in Betracht. In solchen Fällen wird ärmeren Gegenden eine vermehrte Arbeitsgelegenheit und dadurch eine Besserung der Erwerbsverhältnisse zugewandt. Von Fabrikzeugnissen, deren Production seit Einführung des wässigen Einheitsstarifs sich beträchtlich gesteigert hat, sind Wäsche, Schuhwaaren, Hüte, Kleiderstoffe, Cigarren, Presshefe besondres zu erwähnen. Hierbei ist zu bedenken, daß der Einheitsstarif namentlich auch den Versand an Muster- und Auswahlsendungen und dadurch die Herstellung neuer Verbindungen begünstigt, ein Umstand, welcher für kleinere Geschäfte und für Anfänger, die nicht in der Lage sind, Reisende zu unterhalten, von Wichtigkeit ist.

Die vorstehenden kurzen Aufzählungen werden genügen, um zu zeigen, wie wirksam der nun bald 20 Jahre bestehende Posttarif nach den verschiedensten Richtungen unseres wirtschaftlichen Lebens dem Ganzen wie im Einzelnen namentlich auch den weniger bemittelten Volksschichten und den kleineren Geschäften durch die Förderung der landwirtschaftlichen wie der



Abnahme eine nicht gar zu große. Als Geschäftler waren Clemenceau, Rochefort und Marinoni aufzutreten, von denen Rochefort aber nicht zugelassen wurde. Nach Verlesung der Anklageakte stellte sich heraus, daß fast keiner der Zeugen erschienen war. Norton suchte die ganze Schuld von sich auf Ducret abzuwälzen, indem er behauptete, Ducret sei der eigentliche Verfälscher und er lediglich der Uebersetzer gewesen. Er habe achtzig Briefe für Ducret im Laufe von vierzehn Tagen überfetzt, von welchen nur vierzehn bekannt geworden sind. Er will von Millevoye und Genossen nur Geld genommen haben, um eine Plantage anzulegen. Nach dem bekannten Auftritt in der Kammer sei er von Nord's Diener nach Montmorency geleitet worden, um der Verhaftung zu entgehen. Er erklärt ferner, daß ihm beim „Petit Journal“ ein Posten mit 15 000 Frs. Gehalt versprochen wurde, und daß der Besitzer des „Petit Journal“ Geld für die gefälschten Aktienstücke hergegeben habe und noch mehr habe hergeben wollen. Nach seiner Darstellung hätte Ducret den Abg. Millevoye in eine Falle gelockt, indem er Norton sagen ließ, er komme im Auftrag einer schönen Irlanderin, welche mit den Boulangeristen auf intimem Fuße steht, zu ihm. Ducret wies die Anklagen Norton's als gänzlich unwahr zurück und behauptete, dieser wolle ihn nur verderben. Norton sei ein internationaler Agent, der aus den geheimen Fonds der englischen Botschaft in Paris bezahlt worden sei. Nur aus patriotischem Interesse habe man ihm für die Entwendung der Dokumente Geld versprochen. Die in diese Angelegenheit verwickelten Personen hätten leichgläubig, keineswegs aber unethisch gehandelt, da sie jene Dokumente der Regierung übermitteln wollten. Der Minister Dellelle habe die Dokumente für sehr interessant erklärt, er habe ihm und Norton seinen Dank ausgesprochen und ihnen für den folgenden Morgen eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Dupuy verschafft, welcher derselben Ansicht gewesen sei. Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden dann Millevoye und Marquis Nord als Zeugen vernommen. Millevoye wurde vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß ihm die Unterschrift Likers als falsch geschrieben gekennzeichnet worden war. Millevoye antwortete, diese Mitteilung sei von der englischen Botschaft gekommen, darum habe er sie nicht geglaubt.

er Präsident erwiderte, das heiße die Leichtgläubigkeit zu weit treiben. Millevoye erklärte später, in dem Interview mit Dupuis und Dellelle hätten Beide sich in so unbestimmten Ausdrücken über die Echtheit oder Falschheit der Dokumente geäußert, daß er von deren Echtheit überzeugt gewesen sei. Clemenceau versuchte, Millevoye einem Kreuzhör zu unterziehen. Millevoye verweigerte glatte Antwort, weil Clemenceau ihm noch Satisfaktion schuldig sei. Nord's befähigte Millevoye's Bericht über das Interview mit den Ministern; er habe Millevoye nur 5000 Frs. geliehen. Alle übrigen Zeugen, die vernommen wurden, versuchten Clemenceau als englischen Agenten und als Vertreter in Cornelius Herz verächtlich zu machen. Die Verhandlungen wandten sich oft ganz gegen Clemenceau, daß der Präsident alle Mäße hatte, Abweisungen vom Thema zu vermeiden. Clemenceau erhielt zu später Stunde als Privatflüger das Wort und hielt eine große politische Rede gegen die Interimänner von Millevoye und Nord's, welche ihn erheben wollten. Das Urtheil wurde erst kurz vor 11 Uhr nachts gefällt. Das Schwurgericht verurtheilte Norton zu 3 Jahren Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe, Ducret zu 1 Jahr Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe. Außerdem wurden beide solitarisch zu einem Franc Schabensack verurtheilt gemäß einem Antrage Clemenceau's als Civilflüger.

Ueber das französisch-französische Abkommen sind am Freitag die Ratifikationen ausgetauscht worden. Der französische Gesandte Pavie wird in Gebeßen am Montag seinen Posten wieder antreten. Speziellen Depeschen aus Siam zufolge ergriff der französische Gesandte in Paoie unmittelbar nach Aufhebung der Blockade im Einvernehmen mit der siamesischen Regierung Maßregeln zur sofortigen Befreiung von Siamtambou. Die französische Flagge ist wieder auf der Insel Kosching gehißt worden. Den siamesischen Zollbeamten darselbst wurde gestattet, ihre Posten wieder einzunehmen. Der französische Kreuzer „Forfait“ liegt im Hafen von Siamtambou vor Unter. — Inzwischen drohen aber aus Cambodscha neue Verwickelungen. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saigon hat der König von Cambodscha nachdrücklich erklärt, der Augenblick zur Wiedergewinnung von Battambang sei gekommen. Wenn Frankreich nicht hierauf einginge, würde der König ohne dessen Ermächtigung handeln. Das Land sei sehr enttäuscht, da man nichts für dasselbe gethan habe, und es sei bereit, selbst seine Rechte zur Geltung zu bringen.

Zur ägyptischen Frage hat der Sultan nach einer Meldung des „Temps“ aus Alexandrien den Khebid von Aegypten in einer sehr empfindlichen Weise desavouirt. Er ließ ihn wissen, daß alle wichtigen Fragen, welche das Verhältnis zwischen Aegypten und England berühren, ihn selbst und nicht den Khebid angingen. Der Sultan mißbilligte außerdem jede Störung des gegenwärtigen Regimes, welche durch das Eingreifen Aegyptens herbeigeführt werden könnte.

In den Vereinigten Staaten haben die Demokraten in einer am Sonnabend in Washington abgehaltenen Parteiversammlung bereits ihren Candidaten für die Präsidentschaft im Repräsentantenhause nominirt; und zwar stellten sie Gridley als Candidaten auf. Gridley hielt hierauf eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Demokraten jetzt zum ersten Male seit dreißig Jahren in der Lage seien, die schließlichen Gesetze abzuschaffen. Das amerikanische Finanzministerium müsse einer Revision unterzogen und größere Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben eingehalten werden. Die Steuern seien gerecht zu vertheilen und herabzusetzen.

Der Krieg auf Samoa zwischen Malletoa und dem aufständischen Mataafa hat mit der Niederlage des letzteren genbet. Nach einem Telegramm aus Apia hat am 8. Juli zwischen Malletoa und Mataafa ein Geßicht stattgefunden, in welchem der